

FEATURING ALISA JAHNKE, PATRICK FISCHER & GINA DOMANIG

Die Business Sisterhood seit 2007

LADIES DRIVE

No. 64

Vertrauen

— DIE NEUE WÄHRUNG,
NICHT NUR IM BUSINESS |

FOTO: ISTOCK / COFFEEMILK

Schweiz CHF 15.00 Europa 11.00 €



4 190690 811003

WE LOVE SLOW READING:
VIERTELJÄHRLICHE ERSCHEINUNGSWEISE
FÜR IHRE QUALITY-ME-TIME

WINTERAUSGABE 2023/2024, 17. JAHRGANG
SCHWEIZ, DEUTSCHLAND, ÖSTERREICH

#BusinessSisterhood



WINTERAUSGABE 2023/2024

_Erika Gideon-Wyler

„A society grows great when old people plant trees, the shade of which they know they will never sit in“

TEXT: STEPHANIE RINGEL



FOTO: MIRJAM KLJKA

Als ich Erika Gideon-Wyler kennenlerne, ist sie in grösstem Aufruhr. Am 4. Oktober 2014 starb ihre älteste Tochter Manja an den Folgen von Eierstockkrebs. Sie hatte mir die Todesanzeige geschickt, dazu einige persönliche Zeilen. Sie interessierte sich für die Bildbiografie, mit der mich Manja beauftragt hatte und die ein Ermutigungsbuch für Frauen in der gleichen Lebenssituation werden sollte. Niemandem aus der Familie hatte Manja Gideon von ihrem Projekt erzählt, ihr Leben zu dokumentieren und der Krankheit mutig und entschieden ein Gesicht zu geben.

Dann sitze ich, es mag November gewesen sein, am Esstisch bei Erika Gideon-Wyler in Zürich-Wollishofen. Sie ist freundlich, zurückhaltend, interessiert. Wie spricht man zu einer Frau, die vor Kurzem die Tochter begraben musste? Interessiert sie ein Projekt, das die Spuren der Tochter dokumentieren würde – zu dem aber gerade mal drei lange Gespräche auf Band existieren? Manjas Idee war, eine Aufklärungskampagne zur heimtückischen Krankheit zu lancieren. Sie wollte nicht in Vergessenheit geraten, stattdessen Mut zeigen, sich hinstellen und sagen: Ich will meine Geschichte auch posthum erzählen und anderen Frauen das gleiche Schicksal ersparen.

Erika Gideon-Wyler hörte zu. Fragte nach. Überlegte. Und entschied einige Tage nach dem ersten Treffen, nicht nur die letzte grosse Idee der Tochter umzusetzen – die Manja Gideon Stiftung zu gründen –, sondern auch das Buch „traces Manja Gideon“ herauszugeben. Seit diesem Herbst 2014 erlebe ich Erika Gideon-Wyler als Ermöglicherin: Sie fördert unzählige Projekte. Sofern sie überzeugt ist, dass sie Sinn machen. Heute ist sie 90 Jahre alt und schöpft aus einem vollen Leben. Für mich gibt es in ihrem Leben zwei Phasen als Unternehmerin. Die erste Phase ist die an der Seite ihres Mannes Max und fällt in die 1950er- und 1960er-Jahre. Ihr Mann gründete und entwickelte das Familienunternehmen von einer Werkstatt für Schweissarbeiten zum Schweisswerk Bülach AG, einem Werk für Metallbearbeitung mit 450 Mitarbeitenden in der Schweiz und Deutschland. Hier arbeitete sie mit ihm an der Strategie, betreute die Mitarbeitenden und deren Familien, diskutierte die Finanzen und Investitionsvorhaben. Sie bleibt im Hintergrund, ist aber wichtigste Ansprechpartnerin und Mitgestalterin.

Dann folgen die Jahrzehnte nach dem Tod ihres Mannes. Nun wird sie als soziale Unternehmerin sichtbar. So gründete und führte sie Stiftungen für Bildungsförderung und kulturellen Austausch, darunter die Stiftung SET sowie die Max und Erika Gideon Stiftung. 36 Jahre ist sie Gründungs- und Führungsmitglied der Jerusalem Foundation Switzerland.

Noch heute hat sie jeden Tag Termine, gestaltet mit, bildet sich weiter, lernt Neues und ermöglicht Neues. Man müsse Veränderung annehmen können. Das habe sie ihr langes Leben gelehrt. Als Pragmatikerin sage sie sich deshalb: „Das ist jetzt eben so“, und dann erarbeitet sie eine gute Lösung.

Ladies Drive: Erika Gideon-Wyler, was kommt Ihnen in den Sinn, wenn Sie an Aufruhr und Vertrauen denken?

Erika Gideon-Wyler: Vertrauen in sich selbst muss man aufbauen und dann zu den getroffenen Entscheidungen stehen. Ich denke an ganz viele Ereignisse in meinem Leben, auch gesellschaftspolitische und geschäftliche Situationen – aber vor allem denke ich an meine verstorbene Tochter Manja. Ihre Beerdigung war der Moment, in dem ich jede Haltung fallen lassen musste. Mir versagt heute noch die Stimme, wenn ich daran denke. Als ich von der Krankheit erfahren habe, dachte ich: Das ist jetzt so, jetzt musst du helfen. Wir bewältigen das, und es wird schon wieder. Ich versuchte, mich mit Pragmatismus der Diagnose zu nähern. Ich fuhr nach Genf und half ihr im Alltag. Wozu die Krankheit führen würde, habe ich völlig verdrängt.

Was haben Sie verdrängt?

Den Tod. Wir waren als Familie bereits bei Manja in der Palliativklinik. Doch wie es enden würde, war mir erst klar, als mein Schwiegersohn Dr. Michael Rabner uns die Sachlage eröffnete und die Wahrheit aussprach. Bis heute ist der Tod des eigenen Kindes das Schlimmste, was einem passieren kann.

Was hat Ihnen Halt gegeben?

Die Familie. Sie ist mir nah, sie bedeutet gegenseitiges Vertrauen, wohlwollend und respektvoll. Eine meiner Enkelinnen hat im Juli geheiratet. Sie sagte in ihrer Hochzeitsrede, „Liebe Oma, du bist meine beste Freundin“ – das hat mich sehr berührt. Vielleicht kann sie das sagen, weil ich finde, man muss jeden und jede sein lassen, wie er oder sie ist. Das erfordert, was ich Bodenhaftung nenne.

Bodenhaftung als Grundlage für gute Gemeinschaft und Kraft?

In jungen Jahren habe ich oft die Ruhe verloren. Meine drei Töchter haben mir beigebracht: Wer explodiert, zieht den Kürzeren. Ich musste also als junge Frau lernen, meine Emotionen im Griff zu behalten. Mein Mittel war, erst mal wegzugehen. Wir hatten Hühner. Die haben mir und meinem Schmerz geduldig zugehört, mit dem Kopf genickt, ich hatte bei ihnen immer recht. Und dann habe ich mir eine Strategie ausgedacht. Das habe ich mittlerweile ganz gut kultiviert. Ich warte mehr ab, gebe mir und den anderen Zeit. Nehme meine Dora an die Leine, meine Mischlingshündin, und gehe so lange laufen, bis ich im Kopf klarer bin. Das Familienleben hat mich für viele Aufgaben gestärkt.

Vor Kurzem habe ich übrigens einen Onlinekurs besucht, in dem es unter anderem um die Kultur des Hörens ging.

Die Kultur des Hörens?

Wenn man beherzt hinhört, wenn man seinen Ohren vertraut, versteht man die Ansicht und Lage des anderen. Das hilft, um im Gespräch aufeinander

eingehen zu können. Heisst aber auch, dass man in sich selbst hineinhören soll. Was bist du eigentlich, was möchtest du? In meinen jungen Jahren konnte ich das nicht gut. Und ich habe auch meiner Manja vielleicht zu wenig zugehört, sonst hätte ich geahnt, dass es keine Hoffnung gibt. Ich hoffe bis heute, ihr genügend Unterstützung gegeben zu haben.

Sie haben gesagt: Man sollte sich Strategien erarbeiten, um mit Aufruhr fertig zu werden. Können Sie ein Beispiel nennen?

Ich habe zehn Jahre meine Schwiegermutter zu Hause gepflegt. In der Zeit starb meine eigene Mutter nach langer Krankheit, mein Mann Max hatte zwei Operationen, davon ist eine misslungen. Ich war 59 Jahre alt, als er starb. Die Ereignisse fielen in meine Jahre, als die Kinder gross waren und wir unbeschwert leben wollten. Ich war immer für andere verantwortlich und machte. Es war jetzt eben so. Es hilft, nicht, unzufrieden zu sein, sondern das Gefühl zu geniessen, Aufgaben gut zu erfüllen. Aber: Eine Therapie pflegte ich jahrelang. Ich habe mich in der Zeit mit Sticken abgelenkt. Ich arbeitete am Stickrahmen, steckte die Nadel mit der rechten Hand oben ein und sagte mir: Hier entsteht etwas Neues. Mit der linken Hand zieht man die Nadel unten wieder raus und lässt etwas Schweres fallen, etwas, das mich belastete. Ich habe für jede Tochter ein individuelles Bild gestickt. Für Manja einen Blumenstrauss als Sinnbild für die schönen Künste, für Gabriella ein Engadinerfenster mit vorstehendem Eisenrahmen und herauswachsenden Geranien, weil sie so gern in den Bergen ist. Und für Dina eine fliegende Möwe, sie ist ins Ausland gezogen. Ausserdem für meine Schwester ein Bild, verschiedene Kissenbezüge, den Bezug für einen Hocker ... Das war mein Ding. Und nur mein Ding. Niemand hat mir reingeredet. Es ist wichtig, etwas Eigenes zu haben, sich einen eigenen Bereich zu schaffen.

Als Unternehmerin war eines Ihrer Aufgabengebiete die Personalverantwortung.

Mein Mann hat mich in unserem Unternehmen in alle Überlegungen zur Strategie, Weiterentwicklung, Bilanz, Offerten einbezogen. Ich habe sehr geschätzt, dass er so offen war und das mit mir geteilt hat. Ich war jung, und Frauen hatten eigentlich eine andere Rolle in den 50er-Jahren. Er lebte aktiv soziale Verantwortung und übertrug mir die Fürsorge für unsere Mitarbeiter. Wir haben Wohnungen für sie gebaut und ermöglicht, dass ihre Familien aus Italien nachziehen konnten. Max und ich haben uns immer ausgetauscht. Und als diese Aufgabe wegfiel, weil wir das Unternehmen verkauften und dann auch noch mein Mann starb, habe ich, ohne lange

nachzudenken, neue Aufgaben übernommen. Das hat mir als Witwe neue Möglichkeiten eröffnet, und die habe ich auf meine Art genossen. Ein Freund der Familie sagte zu mir: „Du hast jetzt Zeit, hilf uns bei der Stiftung Erziehung zur Toleranz SET.“ Anfangs habe ich mit einem Autor an einem Lehrmittel-Buch gearbeitet. Er war ganz anderer Meinung als das Fachgremium, in dessen Auftrag er das Buch erstellte. Wir konnten nicht mehr positiv arbeiten, und es fiel mir zu, eine Lösung zu finden. Ich hörte ihm zu und habe ihn bewegen können, die Aufgabe niederzulegen. Wir haben danach noch lange Kontakt gepflegt. Es ist wichtig, auf den anderen einzugehen.

Wie nehmen Sie als Macherin Ihr Tun heute wahr, in einer Zeit, die sich so stark zu verändern scheint?

Wenn man, so wie ich, alte Menschen bis zum Tod begleitet hat, lernt man kontinuierlich, ein bisschen loszulassen. Man kann nur begleiten. Ich habe vorhin erzählt, dass ich gerne in der Natur bin. Wenn man die Jahreszeiten beobachtet, weiss man, dass nichts ewig ist. Ich lerne gerade, diese Realität auch bei mir zu akzeptieren. Ich streite noch mit mir – das eine oder andere geht nicht mehr. Wenn man die Eltern betreut, schaut man vom Aussenposten drauf und kann rational sein. Bei sich selbst ist das schmerzhafter. Daher geht man besser auch mit Vernunft dran. Ich habe viel vom Leben gehabt. Ich führe ein glückliches Leben. Und ich sehe die Jugend, mache Platz, gebe ihnen Freiraum.

Trotz Gedanken an Vergänglichkeit gestalten Sie weiterhin aktiv mit.

Ja genau. Ich setze mich weiter für meine Themen ein, spreche öffentlich und erzähle. Ich vertraue darauf, dass man zielgerichtet etwas bewirken kann – das habe ich vor 40 Jahren gedacht und denke ich heute noch.

Was ist das Mutigste, das Sie zuletzt getan haben?

Vor viereinhalb Jahren die Dora als meinen sechsten Hund anzunehmen – eine mir unbekannte italienische Strassenhündin.

Und ich dachte, Sie sagen jetzt: noch mal ein Haus zu bauen.

Stimmt, ich realisiere tatsächlich gerade noch mal ein Bauprojekt. Ich möchte damit ein Symbol setzen und etwas Zukunftsgerichtetes hinterlassen. Ich habe in den Grundstein einen Spruch eingelegt, der mir sehr entspricht: „A society grows great when old people plant trees, the shade of which they know they will never sit in.“

Erika Gideon-Wyler ist Stiftungsratspräsidentin der von ihr gegründeten Manja Gideon Stiftung. Die gemeinnützige Familienstiftung klärt über Eierstockkrebs auf, mit Schwerpunkt auf erblich bedingtem Eierstockkrebs. Die Krankheit gilt als stiller Killer, weil sie oft erst sehr spät diagnostiziert werden kann. Chancen bieten Gentests und ein Familienstammbaum: Frauen mit BRCA1- oder BRCA2-Mutationen haben ein deutlich erhöhtes Risiko zu erkranken. Weiss man das, sind gezielte Vorsorgemassnahmen sinnvoll. [_www.manja-gideon-foundation.org](http://www.manja-gideon-foundation.org)





THE LEAGUE OF
LEADING LADIES
CONFERENCE

CREATED BY

SWISS LADIES DRIVE

Representing Business Ladies Since 2007



LEAGUE OF LEADING LADIES CONFERENCE - MAY 27TH & 28TH, 2024

THE ART OF ABUNDANCE

KEYNOTES BY



DR. MARA HARVEY
GB & CH
CEO OF VP BANK SWITZERLAND,
FOUNDER AND AUTHOR



KATJA FABER
CH
LAWYER & WRITER



MARTHA LOUISE
NOR
ENTREPRENEUR



PROF. DR. CHRISTIAN BUSCH
GER
BESTSELLING AUTHOR,
THE SERENDIPITY MINDSET

WORKSHOPS BY



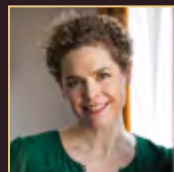
MARIA SIROIS, PSY.D.
USA
POSITIVE PSYCHOLOGIST



OONA HORX STRATHERN
AT & IRE
FUTURIST & AUTHOR



MARTHA LOUISE
NOR
ENTREPRENEUR
WITH HER SPIRITUAL
COLLEAGUES OF
DRAGONFLIES



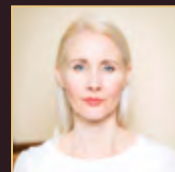
LAURENCE ROCHAT
CH
OLYMPIC MEDALIST
& ENTREPRENEUR



BLANCA GARCIA
MEX
GLOBAL CHIEF
COMMUNICATIONS OFFICER,
DRONAMICS



ZITA LANGENSTEIN
CH
BUTLER & AUTHOR



ANJA NIEDERHAUSER
CH
TRAUERINSTITUT ZÜRICH



PROF. DR. LAVINIA HEISENBERG
GER
PROFESSOR FOR
THEORETICAL
COSMOLOGY

WWW.LEAGUEOFFLEADINGLADIES.COM

PRESENTING PARTNERS

PORSCHE



ESTÉE
LAUDER
COMPANIES

SUPPORTING PARTNERS

DERMIS
Hautklinik

BPN
Business Professionals Network

DD Solutions